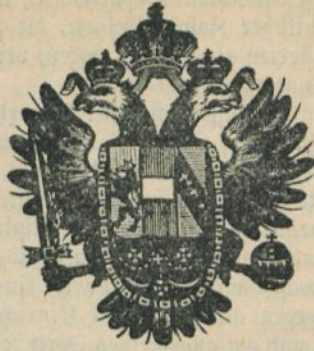


# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 23. August 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. August 1910 (Nr. 191) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Flugblatt des Vereines der Freidenker Niederösterreichs, Ortsgruppe III, mit der Überschrift: „Einladung zu der am Montag, den 22. August 1910 . . . öffentlichen Vereinsversammlung.“

- Nr. 34 (962) „Pöschl! Karikaturen“ vom 20. August 1910.
- Nr. 33 „Die Wespen“ vom 17. August 1910.
- Nr. 66 „Oberleutensdorfer Zeitung“ vom 17. August 1910.
- Nr. 66 „Wiener Volkszeitung“ vom 17. August 1910.
- Nr. 33 „Vorwärts“ vom 17. August 1910.

## Nichtamtlicher Teil.

### Innere Angelegenheiten.

Man schreibt der „Pol. Korr.“ aus Sarajevo: Am 3. September werden die Erjatzwahlen für den bosnisch-hercegovinischen Landtag stattfinden. Im ganzen sind acht Mandate zu besetzen, und zwar vier katholische, zwei serbisch-orthodoxe und zwei muslimanische. Die muslimanische „Selbständige Partei“, die bei den Hauptwahlen in allen Wahlbezirken unterlegen ist, hat beschlossen, die beiden Mandate nun kampflös der „Nationalorganisation“ zu überlassen, was einem förmlichen Rückzug vom politischen Schauplatz gleichsieht. Kenner der Stimmung im Lager der Muslimanen behaupten jedoch, daß gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte die „Selbständigen“ gute Chancen für eine wenigstens teilweise Wiedereroberung der verlorenen Stellungen hätten. Die Nationalorganisation, jetzt die alleinige Vertreterin des Moslimtums im Landtage,

verschließe sich nicht der Erkenntnis, daß sie den Serben, die über ausgezeichnete parlamentarische Kräfte verfügen, qualitativ nicht gewachsen sei, aus welchem Grunde sie einem Kompromiß mit den „Selbständigen“, die sehr fähige und politisch erfahrene Männer ins Treffen zu führen vermögen, mehr als je zuneigen würde. In der katholischen Intelligenzkurie bewerben sich seitens der „Katólická Udruha“ (Stadlerpartei) um die zwei ledigen Mandate der Literat Dr. Verisic und der Journalist Ertanj. Beide haben Aussicht, über die Kandidaten der „Hrvatska Zajednica“ (Mandicpartei) den Sieg davon zu tragen. Gegen letztere herrscht nämlich unter der Beamtenchaft, die in dieser Kurie den Ausschlag gibt, viel Verstimmung, da sie die Interessen der Beamtenchaft im Landtage bisher nicht genügend zu vertreten wußte. Die Agitation um diese zwei Mandate ist eine sehr lebhaft.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt zu dem kaiserlichen Dankschreiben an Freiherrn von Wienert, es seien rührend schlichte, innige Worte, die der Kaiser an seine Völker richtet. Sein Dank für stürmisch bekundete Liebe weise aber nicht bloß zurück auf achtzig Lebensjahre, deren Inhalt der Geschichte angehört, sondern er weist auch mit heiterem Vertrauen in die Zukunft, und es ist die froheste Verheißung, die uns aus dem Allerhöchsten Handschreiben entgegönt, wenn der Kaiser seinen Völkern zuruft, daß ihre Glückwünsche und Anhänglichkeitsbeweise ihn gestärkt haben zu fernerer Arbeit. Wenn dem Kaiser sein hoher Beruf durch die innigsten Bezeugungen der Dankbarkeit seiner Völker noch teurer werden muß, so können wir mit Gottes Gnade die Zuersticht hegen, daß er die schwere Last auch fernerhin leicht und sicher tragen wird.

Der Beschluß der Regierung, den Polen für den Bau eines Kanals zwischen Oder und Dnjestr 120 Millionen Kronen zu bieten, erfährt in der „Neuen Freien

Presse“ eine abfällige Kritik. Allerdings mag dieser Beschluß für den Augenblick nicht viel mehr sein als eine politische Gefälligkeit an den Polenklub, ein langfristiger Wechsel mit stark hinausgeschobenen Verpflichtungen. Politisch sei jedoch der Vorschlag ein tief innerer Widerspruch zum jetzigen System. Er bestärke die Parteien in dem höchst bedenklichen Glauben, daß sie gleichsam Selbstzwecke sind; Organisationen, die sich nicht dem Staate anzupassen haben, sondern denen der Staat sich anzupassen hat. Der Reichsrat wird neuerdings in die Gefahr hineingezogen, daß sich die Parteipolitik selbst auf dem Gebiete der Staatsfinanzen nicht der Reichspolitik unterordnet. — Das „Vaterland“ hält den Vorstoß des Polenklubs in der Kanalfrage für einen schweren Fehler, weil er seinen Gegnern die erwünschte Gelegenheit bot, die ganze Angelegenheit als einen politischen Kuhhandel zu bezeichnen und die Regierung zu beschuldigen, eine „Riesenbestechung“ damit zu begehen, daß sie dem Lande Galizien einen Beitrag zur Erbauung einer Wasserstraße leistet.

Die „Neue Freie Presse“ findet die Nichtbestätigung der Wahl des Abgeordneten Hribar zum Bürgermeister von Laibach begründet. Unter seine Bürgermeisterschaft fallen die Deutschenbezen des Jahres 1908; seine Tätigkeit zielte darauf hin, jede Spur des Deutschtums aus dem äußeren Wibe der Stadt Laibach zu entfernen. Er sei einer der eifrigsten Mitschöpfer und Reisepostel des Neoslavismus. In der Zeit der Annexionskrise war das österreichische Militär in Laibach wiederholt Gegenstand der ärgsten Anfeindungen und das Stadregiment tat nichts, um diese Bewegung einzudämmen. Die Reden, die er während der Septembererzesse des Jahres 1908 gehalten hatte, waren Äußerungen eines Agitators. — Die „Österr. Volkszeitung“ meint, die Deutschen werden die Nichtbestätigung Hribars mit Genugtuung aufnehmen, weil sie zum minde-

## Fenilleton.

### Gleich und Gleich.

Novelle von B. Pittweger.

(Nachdruck verboten.)

Aufatmend hielt Helmstedt inne und blickte fragend zu dem Amtsrat auf, der nach einigem Räuspern erwiderte:

„Hab' mir's gedacht, daß Sie die Lotte liebhaben, und würde mich freuen, so recht von Herzen, wenn Sie beide ein Paar würden und dergleichen. Aber Offenheit — meine Schwester hat's auch bemerkt, daß Sie die Lotte gern sehen, und hat auch versucht, bei ihr zu sondieren, weil sie fest überzeugt war, daß Lotte Ihre Neigung erwiderte. Nun kommt's aber; denken Sie, das Mädchen stellte sich erst ganz dumm und dann erklärte sie, daran sei nicht zu denken, sie sei viel zu alt für Sie, und es ginge gegen ihre Grundsätze, einen jüngeren oder gleichalterigen Mann zu heiraten und dergleichen. Man solle sie verschonen mit derlei Anspielungen. Und ich kenne Lotte, sie ist ein prächtiges Wesen durch und durch, aber — aber starkköpfig ist sie und schwer von etwas abzubringen, was sie sich einmal in den Kopf gesetzt hat. Ich sage ja nicht, daß Sie alle Hoffnung aufgeben müßten, aber gut war's jedenfalls, daß Sie heute nicht gesprochen haben, denn dann hätten Sie sich einen Korb geholt, so gewiß ich da neben Ihnen gehe, trotzdem Sie das Mädchen liebt.“

„Wie, Herr Amtsrat, sie liebt mich, liebt mich wirklich?“

„Ich müßte mich schlecht auf Menschenherzen verstehen, lieber Helmstedt, wenn es nicht der Fall wäre. Ja, Lotte liebt Sie, aber sie ist imstande, lieber zeitweilig einsam zu bleiben, als ihre Grundsätze aufzugeben, ja, dazu ist sie imstande. Das wollt' ich Ihnen sagen, mein lieber Helmstedt. Sie sind nun orientiert und können überlegen, ob Sie Ihr Glück bei dem eigensinnigen Mädchen noch länger versuchen wollen.“

„Gewiß will ich das, unter jeder Bedingung; wenn ich nur annehmen darf, daß ich Lotte nicht gleichgültig bin, dann fürchte ich kein Hindernis. Also, unser Gespräch bleibt unter uns.“

„Selbstverständlich, und damit gute Nacht und dergleichen.“

Mit kräftigem Handschlag trennten sich die beiden Männer und schritten in entgegengesetzter Richtung von dannen.

Lotte verbrachte nach dem Tag, der ihr so mannigfache Gemütsaufregungen gebracht hatte, eine fast schlaflose Nacht und erschien am anderen Morgen, bleich und überwacht aussehend, am Frühstückstisch. Es lag auch heute noch wie ein Druck auf der kleinen Familie; Frau von Hanstein schien angegriffener als gewöhnlich, Onkel Franz war in Gedanken und griff bald nach seiner Zeitung, so daß Lotte froh war, als die Posttasche gebracht wurde. Sie sortierte die eingelassenen Sachen, schob ihrer Mutter mehrere Briefe hin und öffnete sofort einen an ihre Adresse gerichteten, nachdem sie erklärend gesagt hatte: „Von meiner Freundin aus Kassel.“ Dann überflog sie die Zeilen, erst flüchtig, dann noch einmal aufmerksam, und bei der Lektüre erhellen sich ihre Züge mehr und mehr.

„Bitte, Mama, möchtest du einmal hören — Onkel Franz, du erlaubst — was mir Ella schreibt?“

„Gewiß, Lotte, du weißt, daß ich mich immer für diese deine einzige Pensionsfreundin, mit der du in Verbindung geblieben bist, interessiere; lies nur.“

„Liebe Lotte! Du hast lange nichts von mir gehört und ich fühle, daß ich dir eigentlich einen recht ausführlichen Brief schulde, aber für heute mußt du mit ein paar Zeilen vorlieb nehmen. Meine Zeit ist sehr in Anspruch genommen, ich stecke in Reisevorbereitungen bis über die Ohren. Mein Mann muß in Geschäften nach Wien und Konstantinopel und dringt darauf, mich mitzunehmen. Ich habe mich auch entschlossen, aber nun gibt es eine Menge Dinge zu erledigen. Wir lösen den Haushalt für die

zwei Monate ganz auf. Die Jungens kommen in Pension zu einem Lehrer, wo sie gut aufgehoben sein werden. Nun handelt es sich noch um Annemarie, für die es schon schwerer hält, ein passendes Unterkommen zu finden. In Kassel möchte ich sie nicht gern lassen; die Bekannten sind fast alle noch verstreut, und es wäre ihr auch eine Luftveränderung zuträglich. Wenn für deine verehrte Frau Mutter die Störung nicht zu groß wäre, hätte ich sie am liebsten zu dir geschickt, meine liebe Lotte, da ich sie dort so recht geborgen wüßte. Aber nimm dies, bitte, nicht für einen Wink mit dem Zaunpfahl; ich weiß, daß ein so lebhaftes, junges Ding Euch zu viel Unruhe machen würde. Es wird sich gewiß noch etwas für Annemarie finden. Also für heute nur noch einen Gruß und das Versprechen eines langen Schreibens vom Strande der „schönen blauen Donau“.

In alter Freundschaft  
deine Ella Forstner.“

Lotte hatte zu Ende gelesen und blickte ihre Mutter erwartungsvoll an. Frau von Hanstein lächelte und sagte:

„Mir scheint, deine Freundin würde uns doch sehr gerne ihre Kleine schicken, das geht aus dem ganzen Schreiben hervor.“

„Ja, Mama, den Eindruck habe ich auch, und wenn es dir nicht zu störend wäre, würde ich Annemarie sehr gerne hier haben. Ich habe sie seit Jahren nicht gesehen, aber dem Wibe nach muß sie ein ganz reizendes Mädchen geworden sein, und es täte uns vielleicht gut, einmal ein frisches, junges Leben um uns zu haben.“

„Gewiß, Lotte, du hast recht, und da ich mich jetzt in der Tat wohler fühle, als seit langer Zeit, so sehe ich nicht ein, warum wir deiner Freundin nicht gefällig sein sollten. Das Haus wird uns die Kleine ja nicht umstürzen.“

„Wie alt ist denn die in Rede stehende „Kleine“ eigentlich?“ mischte sich Onkel Franz jetzt in das Gespräch.  
(Fortsetzung folgt.)

sten zeige, daß man sich an leitender Stelle endlich über den eigentlichen Zweck der deutschfeindlichen Agitation der panslavistischen Heze in Osterreich klar geworden. — Das „Neue Wiener Journal“ mißbilligt es, daß die Nichtbestätigung Sribars nicht durch eine amtliche Erklärung der Regierung begründet wird. Schon heißt es, daß sein Haupt einem wütenden lokalen Gegner dargebracht werde. Ein offenes Wort aus der Quelle, die weiß, müßte allen dienen, Herrn Sribar, seinen Gegnern und nicht zuletzt der Regierung selbst, die nicht gestatten soll, daß man von ihr glaube, sie könne, um sich von einer Verlegenheit zu befreien, sogar auch Opfer von Personen, natürlich ihr fernstehenden Personen, darbringen.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 24. August.

Die „Reichspost“ sieht das Gebäude der Sozialdemokratie in seinen Grundfesten wanken. In Osterreich rebelliere die tschechische Gruppe gegen das Kommando der Wiener Parteizentrale und in Deutschland erhebe das Gespenst des Revisionismus Kühner denn je das Haupt. Es sei eine Fiktion, wenn alles das, was in Deutschland und Osterreich unter sozialdemokratischer Flagge marschiert, an eine Partei ausgegeben wird. Es sind die widersprechendsten Grundsätze, die unter dieser scheidig gewordenen Flagge vertreten werden. — Die „Arbeiterzeitung“ wendet sich gegen den von den tschechischen Sozialdemokraten betriebenen genossenschaftlichen Separatismus, der nicht bloß aller internationalen, sondern auch aller slavischen Solidarität ins Gesicht schlage und ein Hindernis für den Ausbau der genossenschaftlichen Eigenproduktion, ja der Entwicklung überhaupt bilde. Der Sprengungsversuch der tschechischen Separatisten müsse geradezu als ein frivolos Attentat auf die wirtschaftlichen Interessen aller Arbeiter empfunden werden.

Die „Osterr. Volkszeitung“ bemerkt zu den Toakten, die in Cetinje gewechselt wurden, die Reden der beiden Herrscher lesen sich wie eine Verbrüderung zwischen dem bulgarischen und dem montenegrinischen Volke unter der Agide des slavischen Gedankens. Ein böser Zufall wolle es aber, daß gleichzeitig in Belgrad anlässlich der Trauerfeier für einen in Mazedonien ermordeten serbischen Wojwooden gegen den bulgarischen Terrorismus losgegangen werde, der das serbische Element in Mazedonien mit Vernichtung bedroht. Ein Zusammengehen Bulgariens und Montenegros würde das Königreich Serbien vollständig lahmlegen und die Führerschaft Bulgariens auf dem Balkan besiegeln. Das serbische Gegenkönigtum Montenegro beweise von neuem, wie chimärisch die Pläne der Pan Slavisten sind.

Aus London wird der „Pol. Korr.“ gemeldet, daß die Nachricht über die Angliederung Koreas an Japan, an deren Bevorstehen nirgends gezwweifelt werden konnte, auch was den Zeitpunkt dieser Aktion betrifft, nicht überraschen könne. Die an der ostasiatischen Politik näher beteiligten Staaten rechneten damit, daß die Einverleibung Koreas in das japanische Staatsgebiet sich in nächster Zukunft vollziehen werde, und als Fingerzeig dafür konnte der Umstand betrachtet werden, daß

dem im vergangenen Monat von der japanischen Regierung geschaffenen Kolonialdepartement, in dem die Verwaltung sämtlicher Kolonialgebiete, die früher verschiedenen Ministerien zugewiesen waren, vereinigt wurden, auch Korea unterstellt worden ist.

Die Blätter äußern sich zur **Annexion Koreas** folgendermaßen: Das „Fremdenblatt“ bemerkt: Indem Japan Korea übernimmt, verwirklicht es nicht nur Jahrhunderte alte, ja bis in das Zeitalter geschichtlicher Legenden zurückreichende nationale Aspirationen, wirtschaftliche und politische Bestrebungen, sondern bringt auch seine hochentwickelte Kultur in ein Land, welches sich bisher gegen alle modernen Einrichtungen strenge abgeschlossen und am allgemeinen Fortschritt der Menschheit nicht den geringsten Anteil hatte. — Die „Neue Freie Presse“ sagt, daß Korea ohnehin nur noch als eine japanische Provinz gegolten habe. Das Schicksal des Landes war besiegelt, als Rußland im Porthsmouther Friedensvertrage die Vorzugsstellung Japans gegenüber Korea anerkannte. Die Annexion bedarf noch der internationalen Anerkennung, und dieser werden handelspolitische Verhandlungen Japans mit den Mächten vorangehen, die handelspolitische Interessen in Korea zu wahren haben. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ jagt, die Annexion Koreas sei der endgültige oder nachträgliche Schlüsselpunkt zur Geschichte des Russisch-japanischen Krieges. Die Welt sei überzeugt, daß Japan seine Sache auch in dem nun annektierten Lande erfolgreich und gedeihlich absolvieren werde. Korea ist ein reicher, naturgegneher Boden, Ackerbau und Bergbau in dem annektierten Reiche werden die japanische Wirtschaftskraft stärken. Japan wußte, was es in und mit Korea wollte.

**Tagesneuigkeiten.**

— **(Fürstliche Kostbarkeiten.)** Der kleine Schah von Persien besitzt eine Perle, die sein verstorbener Vater bei offiziellen Anlässen zu rauchen pflegte und die so reich mit Brillanten, Rubinen und Smaragden besetzt ist, daß ihr Wert auf etwa 2½ Millionen Franken geschätzt wird. Sie übertrifft damit an Kostbarkeit noch weit seinen schönsten Ehrenfabel, der „nur“ einen Wert von 200.000 Franken repräsentiert. Dagegen ist wohl der teuerste Säbel der Welt der des berühmten Gaekwar (Fürsten) von Baroda in Vorderindien, dessen Wert sich auf volle fünf Millionen Franken beläuft. Ein anderer indischer Fürst, der Maharadschah von Ghened, besitzt einen Wagen, der vollständig aus reinem Silber angefertigt ist, mit Ausnahme der Handgriffe an den Rutschenschlagern, die von massivem Golde sind. Demgegenüber erscheint es fast bescheiden, wenn sich der jetzt enthronte Sultan Abdul Aziz von Marokko, der gegenwärtig Frankreichs Gastfreundschaft genießt, ein Pianoforte für 100.000 Franken bestellte, das, größtenteils aus echtem Sandelholz hergestellt, reich mit Perlmutter und Silber inkrustiert und mit acht goldenen Leuchtern und Seitenhaltern geziert war. Als das kostbare Instrument in Tanger ausgeladen worden war, wagte man nicht, es dem Rücken eines Kameels anzuvertrauen; es wurde deshalb in so viel einzelne Teile zerlegt, als Träger zu seinem Transport erforderlich waren. Aber als es dann glücklich in Fez eintraf, hatte Abdul Aziz nicht mehr nötig, es zusammensetzen zu lassen, weil er

aufgehört hatte, Souverän zu sein. Die Luft am Klavier spielen wäre ihm wohl auch mittlerweile vergangen gewesen...

— **(100 Dollar für ein Stückchen Englisch-Pflaster.)** Einen kuriosen Beitrag zum Kapitel der Entschädigungen, welche amerikanische Gesellschaften zahlen, um prozessualen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, liefert die folgende Geschichte, die ich vor mehreren Jahren hörte. Lassen Sie den Amerikaner selbst erzählen. „Also neulich, gerade in dem Augenblick, wo ich ausgehen will, bückte ich mich nach irgend etwas, stöße dabei an die scharfe Kante des Chimney-piece (Kaminfims) und trage einen blutigen Riß an der Stirn davon. Der kleine Schaden war bald mit etwas Pflaster ausgebessert und fast schon vergessen, als ich im Tramway saß und nach meinem Geschäft fuhr. Muß da gerade unser Wagen an einer Straßenecke mit einem anderen Gefährt karambolieren. Der Zusammenstoß war keiner von den schlimmen, aber Fensterscheiben gingen in Stücke und einige Fahrgäste wurden verletzt. Im Nu war der Wagen leer und draußen eine Ansammlung von Menschen, Wagen und Policemen. Während ich nach meinem Hut greife, der bei dem Stoß abgefallen war, höre ich draußen an der Wagentür die Stimme eines Policemen, der auf mich deutet: Hallo, da ist noch einer, der blutet! Der Mann hatte recht. Das Stückchen Pflaster war abgegangen. Geduldig lasse ich mich zu der nahen Unfallstation führen, wo mein Kopf regelrecht verbunden wird, nachdem man meine Adresse schon an der Unfallstelle notiert hatte. Bereits am nächsten Tag erhielt ich den Besuch eines Vertreters der Tramwaygesellschaft, der sich nach meinen Entschädigungsansprüchen erkundigte. 300 Dollar waren ihm zuviel; wir einigen uns auf 100. Soviel war das Stückchen Pflaster wert, das zur rechten Zeit abgefallen war.“

— **(Die Preiskrönung des Familientisches.)** Noch ehe die Gesellschaftssaison einsetzt, hat sich in England ein Komitee gebildet, das es sich zur Aufgabe macht, den Familientisch des einfachen Mannes mit seiner Aufmerksamkeit zu beehren. Daß die Tischdekorationen bei Gesellschaften meist nach dem Geschmade eines gebildeten Publikums hergerichtet sind, ist an sich ja erfreulich, läßt auch darauf schließen, daß die Kulturfortschritte auf allen Gebieten sich gehoben haben, aber es ist noch kein Beweis dafür, daß auch der sogenannte kleine Mann an diesen ästhetischen Genüssen teilzunehmen weiß. Um nun in den Haushaltungen der bürgerlichen Familie das Verständnis für den Wert eines schön gedeckten Tisches zu wecken, hat das Komitee es sich zur Aufgabe gemacht, die am besten gedeckten Familientische immer nach Ablauf eines Vierteljahres mit Geldpreisen zu bedenken. Die Familien, die sich an diesem Wettbewerb beteiligen wollen, müssen ihre Adresse dem Komitee mitteilen und sich eine plötzliche Inspizierung durch Komiteemitglieder natürlich gefallen lassen. Wo man immer, auch wenn der Besuch der Komiteemitglieder noch so unerwartet kam, den schönsten Tisch fand, da wird der Preis natürlicherweise hinfallen. Die Gesellschaft hofft auf diese Weise das Publikum zur Betätigung eines guten Geschmacks innerhalb der Familie zu erziehen. Die Preiskrönung von Tafeln in den Kreisen der Aristokratie und der Hochfinanz ist in England schon seit Jahren üblich und wird sowohl im Sommer als auch namentlich im Winter, wenn der Tafelluxus besonders in Blüte steht, vorgenommen.

— **(Ein Millionen-Vermögen für Straßenjungen.)** In der nordamerikanischen Stadt St. Louis existiert seit kurzem eine Freischule, die von dem Millionär David

**Wer wird siegen?**

Roman von **Headon Hill**. Autorisierte Übersetzung von **H. Brauns**.

(80. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie haben guten Grund zu diesem Vertrauen,“ gab Rita gelassen zurück.

„Die besten Gründe von der Welt,“ erwiderte Bipan, da er ihre Behauptung als Frage ansah.

„Vermutlich Ihre Schuldlosigkeit?“

„Gewiß; diese in erster Linie.“

„Nicht die Tatsache, daß Sie einen Mann, der auf dem Punkte stand, Sie bloßzustellen, den Fahrstuhlschacht an Ihrem Logis hinabgestoßen zu haben?“ bemerkte Rita, Irene immer noch fest mit dem Arme umschlungen haltend. Und dann, als Bipan mit wütendem Knurren ungestüm auf sie zusprang, erhob Rita die Stimme, laut rufend:

„Es ist Zeit, glaube ich, daß Sie zum Vorschein kommen und sich zeigen!“

Und hinter demselben verfallenen Pfeiler hervor, von wo Rita erschienen, kam jetzt Mark Taverner in Sicht und näherte sich der Gruppe. Beim Anblick des Mannes, dessen Gesicht die Mondstrahlen in voller Klarheit enthüllten, und den er tot oder im Hospital in den letzten Zügen liegend geglaubt, da fuhr Bipan erschrocken zusammen, gewann seine Fassung aber rasch wieder.

„Recht nett,“ höhnte er. „Der sieht eben aus wie ein Kerl, der in einen Fahrstuhlschacht hinabgestürzt worden ist! Nun wird mir klar, daß meine Bemühungen, das Entweichen eines verurteilten Mörders zu verhindern, einer noch weiter ausgedehnten Verschwörung, als ich erwartet, zugrunde gelegt worden sind.“

„Zu Ihrem vernichtenden Sturze verlasse ich mich nicht auf den Versuch, den Sie auf mein Leben gemacht haben,“ erklärte Mark, indem er sich schüßend zwischen Bipan und die beiden jungen Mädchen stellte. „Ich bin im Besitz vollgültigen Beweises, die Identität des Mannes, über den Sie im Verhör einen Falscheid geschworen haben, dartun zu können. In drei Tagen garantiere ich, den unumstößlichen Beweis zu erbringen, daß er an jenem Abend nicht in Monks Hadley gewesen sein konnte, weil ich vermittelst meiner Hilfsquellen den Ort namhaft machen werde, wo er sich aufgehalten hat!“

„Wieder sehr hübsch!“ rief Bipan in seiner höhnischen Art. „Das wird mich aber noch lange nicht henken, wie Miß Rita Bertram oder Bathurst oder was ihr Name sonst sein mag, so gütig war, für mich in Auszu stellen. Und das,“ setzte er mit teuflischer Freude hinzu, „drückt der ganzen interessanten Geschichte das Siegel auf. Ich möchte doch glauben, daß der Staatssekretär nicht töricht genug ist, die Wiederaufnahme eines Mordprozesses zu veranlassen, um die Schuldlosigkeit eines Sträflings, der bei einem Fluchtversuch erschossen worden ist, an den Tag zu bringen.“

Denn eben, herübergetragen durch die stille Nachtluft, ertönte von der Richtung des Zuchthauses her das Krachen eines Flintenschusses, und beim Bernehmen desselben sank Irene völlig gebrochen in Ritas stützende Arme.

24. Kapitel.

**Die Flut tritt ein.**

Miß Bertram legte Irene sanft nieder auf den kurzen Graswuchs, der den Fußboden des alten Schloßhofes bildete und badete ihre Stirn mit Eau de Cologne, wovon sie glücklicherweise einen Flakon in ihrer Kleider-

tasche bei sich hatte. An der Ohnmächtigen Zeichen von zurückkehrendem Bewußtsein bemerkend, hob Rita jetzt den Blick auf Mark.

„Sollte es sich nicht empfehlen, Sie liefen hinunter zum Boot und holten ein paar von den Bootskleuten herauf, die sie hinuntertragen könnten, denn an Bord wird für die Ärmste besser gesorgt werden.“

Mark hatte ein scharfes Auge auf Bipan, der nicht Miene machte, den Platz zu verlassen, sondern mit erkünstelter Sorglosigkeit in Hörweite auf- und abwanderte. Mark zögerte mit einer zustimmenden Antwort. Er war nicht geneigt, die beiden Mädchen mit einem gewissenlosen Schurken allein zu lassen, der in Wirklichkeit nicht so unbekümmert sein konnte, wie er sich das Ansehen gab, beim Wiederauftauchen eines Gegners, den er für alle Zeiten stumm gemacht zu haben glaubte. Es lag so etwas Tigerhaftes in dem ruhelosen Hin- und Herstampfen, was Mark gar nicht gefiel und ihm die Vorstellung einflößte, daß er, sollte etwas passieren, ihn desperat zu machen, dann auch gefährlich werden könnte. Und noch einen zweiten Grund hatte er, nicht von der Stelle zu weichen, und den faßte er auch in Worte:

„Wir wollen noch ein bißchen warten,“ sagte er zu Rita. „Dem Anschein nach sollte ein Stelldichein hier stattfinden, und es dürfte sich empfehlen, ihm Zeit zu lassen, sich abzuwickeln. Eine jede Kugel trifft ja nicht!“

Diese Äußerung ließ Bipan Gelegenheit, in boshaftes Schimpfen auszubrechen, ganz wie es von Mark beabsichtigt war. Es ist in der Kunst eines Detektivs ein Axiom, einen Gegner zu reizen, damit er sich selbst verrät.

(Fortsetzung folgt.)

J. Rankin für die Kinder der Armen unter den Armen gegründet wurde. Um sich noch selber an der Entwicklung seines Werkes erfreuen zu können, hat der bereits 76jährige Philanthrop den Vertrauensmännern, die er zu Leitern der nach ihm benannten Schule bestimmte, schon jetzt sein ganzes beträchtliches Vermögen bis auf einen kleinen Rest übergeben. Nur ein Einkommen von etwa 12.000 Mark jährlich sicherte sich der menschenfreundliche Junggeselle. Auch hievon gibt er noch viel für wohlthätige Zwecke fort und schränkt sich selbst nach Möglichkeit ein. So bewohnt er mit einem Diensthofen drei kleine Zimmer über dem Laden eines bescheidenen Kolonialwarenhandlers. Den größten Teil seiner Zeit verbringt Rankin damit, dem Unterricht und der praktischen Arbeit der in der Handwerkerschule aufgenommenen Knaben beizuwohnen. Der greise Millionär fühlt sich glücklich, seinen Lebensplan zur Ausführung gebracht zu sehen. Von jeher war es sein Wunsch, den schmutzigen, halb verkommenen kleinen Gassenbuben, denen stets sein größtes Interesse galt, Gelegenheit zu geben, brave, tüchtige Handwerker und somit brauchbare Staatsbürger zu werden.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

#### Die Koedukation an den Mittelschulen.

In bemerkenswerter Weise hat sich das Unterrichtsministerium in einem Iobeben an die Direktionen aller Knabenmittelschulen und Mädchenlyzeen gelangten, mit Beginn des neuen Schuljahres in Kraft tretenden Erlasse über das Mittelschulstudium der weiblichen Jugend und über die Frage der Koedukation an den Mittelschulen ausgesprochen. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

Von der Tendenz geleitet, der neugestalteten und vereinheitlichten Kategorie von Mädchenmittelschulen — sechsklassige Mädchenlyzeen — nicht allein fördernd zur Seite zu stehen, sondern auch alles dasjenige hintanzuhalten, das einer gedeihlichen Weiterentwicklung derselben entgegensteht und auf letztere hemmend einzuwirken vermöchte, hat der Minister für Kultus und Unterricht nachstehendes eröffnet: Parallel mit der Ausbildung der weiblichen Jugend an Mädchenlyzeen stehen Hospitantinnen von Mädchen an Knabenmittelschulen. Es müßte nun bedauert werden, wenn diese in Absicht der Förderung einzelner besonders begabter Mädchen in ihrem wissenschaftlichen Privatstreben bewilligten Hospitationen eine derartige Verallgemeinerung erführen, daß darin nicht allein eine Behinderung der bezüglich der Mädchenlyzeen gehegten Hoffnungen, sondern geradezu eine Gefahr für die eigenartigen Kulturaufgaben des weiblichen Geschlechtes erblickt werden müßte. Denn abgesehen von der herrschenden Überfüllung der Knabenmittelschulen, die sowohl vom hygienischen Standpunkte als auch in bezug auf die zutage tretende Hyperproduktion in männlichen Berufen zu vermeiden ist, erheischen die Mädchen ihrer körperlichen und geistigen Veranlagung gemäß eine spezielle Rücksichtnahme in der Behandlung, Ausbildung und Erziehung, die mit der an Knabenmittelschulen eingeschlagenen Richtung nicht völlig vereinbar erscheint. Auch vom Standpunkte der ökonomischen Verteilung der dem Wohle des Ganzen dienenden Arbeitskräfte ist die allfällige Hintanhaltung jeder bedenklichen Kreuzung der beruflichen Interessen der männlichen und weiblichen Jugend und im gleichen Maße die Verhütung einer Hyperproduktion in den weiblichen Berufen geboten.

Der Minister gedenkt zwar bis auf weiteres in der bisherigen Behandlung der Hospitantinnen an Knabenmittelschulen keine Änderung eintreten zu lassen, behält sich jedoch behufs Förderung der vielversprechenden Wirksamkeit der Mädchenlyzeen vor, Privatistinnen an Knabenmittelschulen nur in solchen Orten zum Hospitieren des öffentlichen Unterrichtes zuzulassen, in denen sich dormalen ein Mädchenlyzeum, eine höhere Töchterschule oder Lehrerinnenbildungsanstalt nicht befindet und jolin für die Erwerbung einer höheren allgemeinen Bildung seitens der Mädchen nicht in hinreichendem Maße vorgesorgt erscheint. Auch in solchen Orten darf jedoch die verfügte Zulassung nicht als Anlaß zur Errichtung von Parallelklassen an den betreffenden Knabenmittelschulen genommen werden; es ist auch eine Überfüllung der Klassen zu vermeiden, weshalb es geboten erscheint, daß bei Vorhandensein der übrigen Bedingungen von den eingeschriebenen Privatistinnen in der Regel nicht mehr als fünf Prozent an dem Unterrichte teilnehmen. Dieser Prozentsatz ist von der Zahl der öffentlichen Schüler jener Klasse zu berechnen, in welche die betreffenden Privatistinnen eingeschrieben erscheinen. Bei weniger als 20 öffentlichen Schülern in der Klasse wird gegen die Zulassung einer Privatistin in der Regel keine Einwendung erhoben. Hierbei wird bemerkt, daß durch diese Bestimmung die Zulassung der bisherigen Hospitantinnen zum weiteren Hospitieren des öffentlichen Unterrichtes nicht tangiert wird. Im einzelnen hat der Minister für Kultus und Unterricht behufs Sicherung einer ungestörten, intensiven Klassenarbeit der Knaben angeordnet: Dem Unter-

richte haben die Hospitantinnen im allgemeinen nur zuzuhörend beizuwohnen. Desgleichen sind die Jahreszeugnisse, beziehungsweise Semestralzeugnisse den genannten Privatistinnen in der für die Privatisten vorgeschriebenen Form auszustellen und haben demnach solche Zeugnisse, beziehungsweise Ausweise keine Note aus dem Betragen zu enthalten. Von den Prüfungen aus dem obligaten Turnen sind die Privatistinnen an Gymnasien jeder Art ganz, an Realschulen nur insofern zu befreien, als es mit Rücksicht auf die Landes-Realschulgesetze zulässig erscheint. Im letzteren Falle haben die Landesschulbehörden, insofern die gänzliche Befreiung nicht tunlich erschiene, dafür Sorge zu tragen, daß bei der Bornahme der Prüfungen eine der weiblichen Eigenart entsprechende Auswahl der Übungen getroffen werde. Im übrigen haben sich die Hospitantinnen den an der Schule allgemein geltenden sowie den etwa für sie erlassenen Disziplinarvorschriften zu unterwerfen, und es kann ihnen gegebenenfalls die Erlaubnis zum Besuche des Unterrichtes über Antrag der Direktion entzogen werden. Sie sind daher auch zum regelmäßigen Besuche des Unterrichtes in solchen Gegenständen, in denen sie das Recht des Hospitierens erlangten, verpflichtet. Dieser Erlaß hat mit Beginn des Schuljahres 1910/1911 in Rechtswirksamkeit zu treten.

#### Tätigkeitsbericht der Karst-Aufforstungs-Kommission für die gefürstete Grafschaft Görz und Gradiska für das Jahr 1909.

(Fortsetzung.)

Im Durchschnitt stellten sich daher die Kosten der Neuaufforstung auf 57,08 K pro Hektar Karstgrund (gegen 67,64 K im Jahre 1908) und auf 7,37 K für das Aussetzen von 1000 Pflanzen (gegen 8,78 K im Jahre 1908).

In diesen Kosten sind jedoch weder der Wert des Pflanzenmaterials und der Samen noch die Auslagen für die Herstellung der Löcher inbegriffen, da die Löcher zum großen Teile von den Grundbesitzern selbst — als Interessentenbeitrag — gegraben werden.

In sämtlichen Privatgründen des Gerichtsbezirkes Komen sowie in einigen berücksichtigungswürdigen Gemeinden (Novavas, Ballone, Ranziano, Duino) sind 189.000 Pflanzlöcher (gegen 194.000 im Vorjahre) mit einem Aufwande von 1268,83 K (gegen 1247,30 K im Jahre 1908) zufolge besonderer Beschlüsse der Kommission ganz oder teilweise auf Kosten des Aufforstungsfonds hergestellt worden. Das Graben der Pflanzlöcher kann im Durchschnitte mit 7 K pro Mille veranschlagt werden, die Kosten der gesamten Löcherherstellung beziffern sich somit auf 4382 K, daher der Beitrag, den die Grundbesitzer zu den Kosten der Neuaufforstungen geleistet haben, nach Abzug der Subvention von 1268 K 83 h 3113 K 17 h beträgt. Der durchschnittliche Gesamtaufwand für ein Hektar Neukultur (exklusive Pflanzenmaterial) stellt sich demnach auf 110,69 K, während diese Kosten im Vorjahre 118,05 K betragen.

Die Nachbesserung der Aufforstungen (Öffnen und Werpflanzen der Pflanzstellen) verursachte eine Ausgabe von 18.877,86 K (gegen 15.687,20 K des Vorjahres), wovon 18.799,99 K auf die Kultur mittelst Pflanzung und 77,87 K auf solche mittelst Saat entfallen. Diese Ausgabe verteilt sich auf die einzelnen politischen Bezirke, wie folgt:

	Pflanzen Stück	Samen kg	Kosten K h	per Mille K h
Görz . . .	833.700	—	7541 03	9 04
Gradiska . .	408.500	2	3616 66	8 66
Sesana . . .	959.000	—	7720 17	8 05

Die durchschnittlichen Kosten, in welchen jedoch der Wert des Pflanzenmaterials und des Samens ebenfalls nicht inbegriffen ist, stellen sich daher auf 8,54 K pro Mille (gegen 9,22 K des Vorjahres).

Die Kosten der neuen Unterbaue betragen 1077,46 Kronen, wovon 680,10 K für Arbeitsleistungen, 394 K 21 h für die Beschaffung von 274,5 Kilogramm Lannensamen und 3,15 K für dessen Manipulation und Transport verwendet wurden. Nachbesserungen von älteren Unterbauen wurden dagegen keine vorgenommen. Die durchschnittlichen Kosten stellen sich pro Kilogramm Samen auf 1,58 K.

Die Gesamtkosten des Regieaufforstungsbetriebes, und zwar:

Neuaufforstung mittelst Pflanzung . . .	4.488 27 K
Neuaufforstung mittelst Saat . . .	170 — "
Nachbesserung mittelst Pflanzung . . .	18.799 99 "
Nachbesserung mittelst Saat . . .	77 87 "
Neue Unterbaue mittelst Saat . . .	680 10 "
Herstellung von Pflanzlöchern . . .	1.268 83 "
Pflanzentransport und Manipulation . . .	570 71 ö
Samentransport und Manipulation . . .	3 15 "
Ankauf von Samen . . .	394 21 "
Insektenvertilgung . . .	32 40 "
Begereparaturen . . .	120 — "
stellen sich insgesamt auf . . .	26.605 53 K

über den gesamten Aufforstungsbetrieb im Jahre 1909 sowie seit dem Beginn der Tätigkeit der Kommission gibt der angeschlossene summarische Ausweis im Anhang I näheren Aufschluß. Entsprechend den bei Abschnitt VI enthaltenen Ausführungen, sind die Daten der Gesamtlächenleistungen, auf Grund der Ergebnisse der Revision des Aufforstungskatasters, auch in diesem Ausweise berichtet.

#### II. Kulturschäden.

a) Kulturbrände. Im Jahre 1909 kamen 8 Kulturbrände vor, und zwar in den Steuergemeinden:

	auf Hektar	Schaden	Entstehungsursache
Reifenberg . . .	0 2000	5 K	Unvorsichtigkeit
Monfalcone . . .	0 1600	30 "	unbekannt
. . .	0 0005	6 "	Unvorsichtigkeit
S. Daniel . . .	0 8000	65 "	Funkenflug aus der Lokomotive
Malibol . . .	0 2000	30 "	unbekannt
Sterbina . . .	0 1600	50 "	Militärschießübungen
Bizovlje . . .	0 0600	31 "	Unvorsichtigkeit
Verje . . .	0 1500	40 "	unbekannt
Zusammen . . .	1 7305	257 K	

Im Vergleiche zu den Vorjahren waren daher die Brände sehr unbedeutend, was aber hauptsächlich dem Umstande zu verdanken ist, daß es in allen Fällen gelungen ist, das Feuer rasch zu lokalisieren. Von den Eisenbahnverwaltungen wurde im Berichtsjahre ein Betrag von 3100 K 81 h als Schadenersatz, meist für Brände der Vorjahre, von der Militärverwaltung aber ein solcher von 20 K geleistet.

b) Insektenschäden. Der Kieferntriebwidler (Retinia Buoliana W. V.) trat wie alljährlich in den meisten fünf- bis zwölfsjährigen Kulturen auf, jedoch etwas weniger intensiv, und daher ohne sehr bedeutenden Schaden anzurichten. Dagegen war die befallene Fläche etwas größer, nämlich 740 Hektar. Den Beschädigungen wurde überall durch rechtzeitiges Abschneiden und Vernichten der Larven nach Möglichkeit entgegengetreten.

Die Kiefernblattwespe (Lophyrus pini L.) trat im politischen Bezirke Görz nur in den Gemeinden Ranziano, Reifenberg und Opatje Selo auf kleineren Flächen intensiv, sonst aber sowie im politischen Bezirke Sesana sporadisch auf. Dafür war das Vorkommen im ganzen politischen Bezirke Gradiska, und besonders in den Gemeinden Sdrauffina, Sagrado und Vermegliano sehr stark. Die Raupen wurden allenthalben abgesammelt und vernichtet; die gesamte befallene Fläche betrug 160 Hektar. Da sich aber die Kosten des Abschnebens ziemlich hoch stellen, wurde auf einer kleineren sehr stark befallenen Parzelle in Vermegliano der Versuch gemacht, dem Übel mittelst Besprengens mit zweiprozentiger Kupferalkbrühe entgegenzutreten. Der Erfolg war vollständig, da die Raupen sich infolge von Vergiftung alsbald ermattet zeigten und innerhalb zwei bis drei Tagen vollkommen eingingen. Trotzdem das Wasser mit Wagen hintransportiert werden mußte, stellten sich die Kosten, welche übrigens der Grundbesitzer selbst trug, auf nur 16 K 50 h pro Hektar, so daß es sich verlohnen dürfte, solche Versuche in größerem Maßstabe anzustellen.

Der Pinienprozessionsspinner (Cnethocampa pityocampa Fabr.) trat, trotz der umfassenden Vernichtungsmaßregeln der Vorjahre, auch im Berichtsjahre im ganzen Gebiete sehr intensiv auf, und es gestaltete sich die Bekämpfung um so schwieriger, als infolge des milden Winters die Raupen wiederholt die Gespinste verließen, um anderswo aufzubaumen und neue Nester zu bauen. Viele Nester waren daher leer oder nur von wenigen Individuen bewohnt, dafür aber die Anzahl der Gespinste ungewöhnlich groß und die Invasion stellenweise so stark, daß eine etwa drei Hektar große, schon erwachsene Kultur in der Gemeinde Novavas vollständig lahngesessen wurde. Um das Abschneiden der Nester in den hochgewachsenen Kulturen zu erleichtern, wurden von der Kommission mehrere Raupenscheren beschafft und den Gemeinden zur Verfügung gestellt.

Der weißpunktige Kiefernrußkäfer (Pissodes notatus Fabr.) wurde in den Gemeinden Merna und Sdrauffina in 15- bis 25jährigen Kulturen beobachtet, jedoch nur in kleinen Mengen und als Begleiterscheinung an solchen Stämmchen, welche vom Kiefernblasenrost befallen waren.

Die Engerlinge des Maikäfers richteten im politischen Bezirke Sesana in den ein- bis fünfjährigen Kulturen wieder einen empfindlichen Schaden an. Das Insekt wurde auf einer Gesamtfläche von 110 Hektar, namentlich in den Gemeinden Belkirepen, Povir, Raklo, Lokva und Dutovlje, wahrgenommen.

c) Pilzschäden. Der Kiefernblasenrost (Peridermium pini corticola) trat in einigen 15- bis 25jährigen Kulturen der Gemeinden Bertocce, Opatjeselo und Sdrauffina sehr intensiv, etwas schwächer in der Gemeinde Sagrado und sporadisch auch in der Gemeinde Monfalcone auf. Sehr viele Stämmchen waren vollständig, andere zum Teile verdorrt. Die Krankheit muß

jedenfalls schon seit Jahren hier bestanden haben, trat aber im Berichtsjahre plötzlich, jedenfalls auch als Folge der langen Winter- und der vorangegangenen Sommerdürre, in die Erscheinung und war hierbei von einem schwachen Anfluge des Kiefernriesselfäfers begleitet. Die Entfernung der frankten Stämme wurde sofort durchgeführt. (Fortsetzung folgt.)

(Auszeichnung.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben anlässlich des 80. Geburtsfestes Herrn Hauptmann Matthias Ritter Zitterer v. Casa-Cavalina mit Titel und Charakter zum k. und k. Major d. R. zu ernennen geruht.

(Der König von Sachsen in Tarvis.) Seine Majestät König Friedrich August von Sachsen ist am 23. d. M. mit dem Frühzuge in Tarvis eingetroffen. Zum Empfange hatten sich die Gemeindevertretung, k. k. Fortverwalter Hugo Beyer und das Offizierskorps des hiesigen Jägerbataillons eingefunden. Seine Majestät nahm im Fortverwaltungsgebäude Absteigequartier und wird hier in seinem Revier längere Zeit dem Jagdvergnügen huldigen.

(Kaiserfeier in Wörishofen.) Man schreibt uns aus Wörishofen unter dem 22. August: Der Geburtstag des Kaisers Franz Josef wurde auch in Wörishofen heuer, wie seit beinahe zwei Jahrzehnten, von den zahlreich hier weilenden Angehörigen der österr.-ungar. Monarchie festlich begangen. Die Frequenz zeigt in dieser Saison ein unerwartet große Zunahme, so daß heuer die Zahl 10.000 wohl überschritten wird. Übrigens ist für den 10.000. Kurstag eine besondere Überraschung in Aussicht genommen. Große Festspiele sind vom Internationalen Klub für den kommenden Sonntag geplant.

(Gemeinderatsitzung.) Eine außerordentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderates findet am Dienstag den 30. August um 6 Uhr nachmittags statt. Auf der Tagesordnung stehen 1.) Mitteilungen des Vorsitzenden, 2.) die Wahl des Bürgermeisters. Zum letzten Punkte werden die Gemeinderäte auf die Bestimmungen des § 29, al. 2, der Gemeindevahlordnung für Laibach, betreffend die Verpflichtung zur aktiven Teilnahme an der Bürgermeisterwahl, aufmerksam gemacht.

(Legitimationsgültigkeit bei der Post.) Die mit Photographien versehenen Eisenbahnlegitimationen der in Zivilkleidung reisenden Militärpersonen sind für die Dauer der Gültigkeit der betreffenden Legitimation bisher nur bei den österreichischen und bosnisch-hercegovinischen Postämtern zur Nachweisung der Personenidentität anerkannt worden. Dies gilt von nun an auch bei den k. u. Postämtern.

(Gebühren für Legalisierungen und Passvisa.) Ein Verzeichnis der Gebühren, welche von den fremden diplomatischen, beziehungsweise konsularischen Vertretungsbehörden für Legalisierungen und Passvisa eingehoben werden, liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach Interessenten zur Einsicht auf.

(Die künstliche Dämpfung von Geräuschen.) Die Schallsicherheit eines Gebäudes wird heute mit vollem Recht in ernste Betracht gezogen. Für gewöhnliche Wohnhäuser mag diese Rücksicht allenfalls in geringerem Grade erforderlich sein, obgleich das Behagen der Bewohner recht wesentlich davon abhängig sein kann, ob sie verhältnismäßig wenig von den Geräuschen in anderen Zimmern oder gar in anderen Wohnungen und schließlich von der Straße her hören. Bei Banlichteiten aber, die ausschließlich zur Aufnahme geistiger Arbeiter bestimmt sind, wird die Forderung der Schallsicherheit noch stärker. Die Mittel, sie zu erzielen, sind ziemlich zahlreich und bei geeigneter Benützung auch erfolgreich. Ein heiteres Beispiel des Triumphes, den der Baumeister auf diesem Wege bereits erreichen kann, war das Konzert, das in einem der von der Hochbahn „durchschlitzten“ Häuser in Berlin veranstaltet wurde, um den Beweis zu liefern, daß die Bewohner des Hauses von dem Geräusch der fahrenden Züge nicht im mindesten eine Störung zu befürchten haben würden. Jedenfalls aber ist es von hohem Wert, wenn die Gesetze der Schalldämpfung so genau wissenschaftlich ergründet werden, daß man sicher damit rechnen kann. Aus diesem Grunde hat Professor Ruybaum in Hannover schon seit fast 25 Jahren fortgesetzte Versuche über die Schalldämpfung sowohl im Laboratorium wie in verschiedenen Gebäuden angestellt. Die wichtigsten Ergebnisse dieser langwierigen Arbeit hat der Forscher jetzt im „Gesundheitsingenieur“ veröffentlicht. Eine der Hauptregeln ist, daß ein Körper den Schall um so stärker fortleitet, je fester, zäher oder stärker er ist. Läßt sich der Körper in eine genügend freie Lage bringen, so kann man seine Eigenschaften mit Bezug auf den Schall leicht feststellen, indem man ihn mit einem Metallstabe klopft. Je höher nämlich der entstehende Ton ist, desto kräftiger die Schalleitung. Ein zweites wesentliches Gesetz besagt, daß diese Leistungsfähigkeit gesteigert wird, wenn der Körper sich in Spannung befindet. Diese Tatsache läßt sich eigentlich schon aus der vorigen Regel entnehmen, weil bekanntlich jeder Körper einen um so höheren Klang gibt, je stärker er gespannt ist. Man braucht nur an die Saite eines Klaviers oder einer Geige zu denken. Professor Ruybaum beschreibt nun im einzelnen seine Ermittlungen an Wänden von verschiedener Beschaffenheit. Die stärkste Schalleitung bewies eine Wand, die zum Zweck des Versuchs aus Klinkern mit Zementmörtel hergestellt worden war. Die größte Schallsicherheit hatte im Gegenteil eine solide Lehmwand. Eine gewöhnliche Ziegelmauer hielt sich in dieser Hinsicht ungefähr in

der Mitte; von den verschiedenen Ziegelarten sind die am schwächsten gebrannten mit Rücksicht auf die Schalldämpfung vorzuziehen. Ein rasch und stark erhärtender Mörtel ist ferner vorteilhafter als der Weißkalkmörtel von entgegengesetzter Eigenschaft, während der Lehm- mörtel zwischen beiden steht. Aus allen Versuchen stellte sich das etwas betäubende Ergebnis heraus, daß die Schalleitung bei Häusern um so größer ist, je wertvoller die Baustoffe sind. Der erwähnte Einfluß der Spannung ist ganz besonders wichtig, wie ein Versuch aufs deutlichste gezeigt hat. Wenn der Fußboden eines Zimmers, nachdem er mit einer ebenen Sandschüttung eingedeckt war, mit losen Korkplatten belegt wurde, so waren selbst starke Geräusche durch diesen Boden hindurch fast gar nicht zu hören. Es stellte sich aber sofort eine lebhaftere Schallwirkung ein, sobald die Korkplatten mit einem festen Belag verbunden waren. Wurde dieser Estrich wieder noch mit Linoleum belegt, so machte dies mit Bezug auf die Schallwirkung wenig aus. Eine dritte allgemeine Regel besteht darin, daß der Schall durch Körper um so weniger hindurchgeht, je dichter sie sind. Dieser Satz verdient deshalb besondere Aufmerksamkeit, weil sich in diesem Punkte der Schall gerade umgekehrt verhält wie die Wärme. Hohlräume in Wänden und Zwischendecken vermehren den Schall. Der Verschluss mit Doppelfenster und Doppeltüren trägt sehr zu seiner Verminderung bei. Ebenso bildet die Bekleidung von Wänden mit Decken und Stoffen einen wesentlichen Schallschutz.

(Der Verein der Geflügelzüchter) hält am Sonntag, den 28. d. M., um 10 Uhr vormittags im Hotel „Ilirija“ seine Generalversammlung ab, wozu an die Mitglieder die Einladung ergeht.

(Imkerversammlung.) Die Bienenzüchterfamilie in Karstfeld veranstaltet in den dortigen Schulräumlichkeiten am kommenden Sonntag, den 28. d. M., nach der heil. Messe eine Versammlung, bei welcher der Vertreter des Zentral-Imkerverbandes in Laibach, Herr Oberlehrer Likozar, einen Vortrag halten wird.

(Es herbstet!) In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch fiel auf den Spitzen der Julischen Alpen und der Karawanken Neuschnee, im heurigen August allerdings nicht zum erstenmal! Daher fiel auch die Temperatur in den letzten 24 Stunden nahezu um die Hälfte.

(Die Abkühlung.) Der in den Oberfrainer Alpen gefallene Neuschnee brachte auf die Hitze der letzten Tage eine angenehme Abkühlung, die den aus den Sommerfrischen zurückkehrenden Parteien auch — Laibach zu einem angenehmen Aufenthaltsorte macht.

(Wurmstichiges Obst.) Das heurige, auf den Laibacher Lebensmittelmarkt gebrachte Obst (Äpfel, Birnen und Zwetschken) weist durchschnittlich eine gute Qualität der Ware auf, aber leider sind zahlreiche Stücke wurmstichig! Ganz natürlich! Im Herbst und im Frühjahr richten die Behörden an die Obstzüchter, Obstgartenbesitzer und sonstigen Kreise die dringende Aufforderung, ihre Obstbäume rechtzeitig von Raupen- nestern, Puppen und Eiern samt Gespinnsten zu reinigen und das Ungeziefer zu vertilgen, aber viele von den Interessenten kümmern sich weder um die Raupen noch um die amtliche Aufforderung; im Herbst wird dann geklagt und gemurrt!

(Knoppeln und Eicheln.) Jedesmal, wenn der kühle Herbst einzuziehen beginnt, sieht man an den Waldändern ganze Scharen von Schulkindern und Erwachsenen, die von einem Eichenbaum zum andern eilen und ihn besichtigen, ob heuer die Frucht, d. h. Knoppeln und Eicheln, geraten sei. Heuer ist ein mittelmäßig geratenes Erntejahr an diesen Früchten. Die halbwich- tigen Sammler rücken schon aus. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend wird geklaubt, geschüttelt und gepfeift. Dann wird die Ware an den Mann gebracht. Fleißige und glückliche Sammler sind imstande, täglich vier bis fünf Kronen zu verdienen und sich förmlich ein Kapital anzulegen.

(Schabensfeuer.) Als am Sonntag gegen 3 Uhr nachmittags Kinder unter einer Scheune in Hotebersie mit Zündhölzchen spielten, fing das trodene Heu Feuer und im Augenblicke stand die ganze Scheune in Flammen, welche auch auf eine zweite Scheune übergriffen. Beide Objekte brannten nieder, worauf erst das Feuer durch die Feuerwehr und die Bevölkerung lokalisiert werden konnte.

(Hanshaltungskurs in Unterfrain.) Gesuche um Aufnahme in den am 1. Oktober l. J. zu eröffnenden Hanshaltungskurs im Kloster „De Notre Dame“ in St. Michael bei Rudolfswert sind bei der Leitung des Kurses dortselbst bis zum 9. September 1910 einzu- reichen. Das gleiche gilt von den Gesuchen um land- schaftliche Stipendien.

(Die Handelsgenossenschaft in Idria.) Das neue Handelsgesetz verlangt bekanntlich, daß alle Geschäfts- lokale frühestens um 5 Uhr morgens geöffnet und späte- stens um 8 Uhr, respektive Geschäfte, die Nahrungs- und Genussmittel verkaufen, um 9 Uhr abends geschlo- sen werden. Da die Verkaufszeit von 5 Uhr früh bis 8, respektive 9 Uhr abends eine zu große Überanstren- gung der Handelsangelegten bedeutet und auch in allen Ortschaften und zu allen Jahreszeiten überflüssig ist, erging seitens der Bezirkshauptmannschaften an die einzelnen Handelsgenossenschaften ein Erlaß, worin die- selben aufgefordert werden, nach reislicher Überprüfung der lokalen Verhältnisse einen diesbezüglichen Antrag einzubringen. Die Genossenschaft der Handelsleute in Idria beschloß nun in ihrer am 20. d. M. unter dem

Vorsitze des Vereinsobmannes Herrn Valentin La- p a j n e abgehaltenen Sitzung, an den schon im Jahre 1901 beschlossenen Bestimmungen mit geringfügigen Änderungen festzuhalten. Diese Bestimmungen lauten: 1.) Die Geschäftslokale werden, wie bisher, an Werk- tagen um 7 Uhr früh, an Sonn- und Feiertagen nach der ersten Frühmesse geöffnet. 2.) Geschlossen werden die Geschäftslokale an Werktagen im Sommer, d. i. vom 1. April bis 30. September, um 8 Uhr, im Winter um 7 Uhr abends. 3.) An Sonn- und Feiertagen sind die Geschäftslokale während des 10 Uhr-Gottesdienstes geschlossen zu halten und um 1/2 Uhr nachmittags de- finitiv zu schließen. 4.) Eingeführt wird eine Ruhepause von einer halben Stunde während der Mittagszeit, ausgenommen an Zahl- und Jahrmarttagen. 5.) Zu den Tagen, an welchen die Geschäfte den ganzen Tag hindurch geschlossen zu bleiben haben, werden noch drei hinzugefügt, so daß nun 14 Normatage bestehen, und zwar: der Neujahrstag, Maria Lichtmess, Ostermontag, Ostermontag, Pfingstsonntag und -montag, Fronleich- nam, Christi Himmelfahrt, St. Achaz, St. Peter und Paul, Maria Himmelfahrt, Maria Geburt, Allerheilig- en und Weihnachten. 6.) Diese Bestimmungen gelten im Sinne des neuen Handelsgesetzes für alle Handels- leute, also auch für jene, die mit ihrem Geschäfte den Tabakverschleiß vereinigt haben. Bezüglich des Öffnens der Lokale sind nur die Bäcker ausgenommen, die ihre Läden um 6 Uhr früh öffnen dürfen.

(Ein Gartenfest in Idria.) Der Verein „So- tolski Dom“ veranstaltete am verflossenen Sonntag ein gut besuchtes Gartenfest bei Herrn Jan Gruden in Jelceni Brh bei Idria. Im geschmackvoll dekorierten Garten besorgten junge Damen von Idria die Bedie- nung, soweit sie nicht dem Tanzvergnügen huldigten. Eine Abteilung des Turnvereines „Sokol“ produzierte sich am Abend durch exakte Freiübungen mit brennen- den Jäckeln.

(Der Verkauf der Kuranlagen in Abbazia.) Man berichtet der „Tr. Z.“ aus Wien: Seit 1. Juli wird der Betrieb der Südbahnanlagen in Abbazia be- reits für Rechnung des Konsortiums geführt, in dessen Eigentum die Anlagen mit Ende des Jahres übergehen sollen. Die Schlafwagen-gesellschaft ist vom Konsortium schon gänzlich abgefunden, mit 975.000 K für ihren Austritt aus dem Pachtvertrage und mit einigen hunderttausend Kronen für das ihr gehörige Inventar und die Vorräte. Die Südbahn hat vom Konsortium bereits zweimal je eine halbe Million erhalten. Am 31. Dezember ist der Rest von etwa 5 1/2 Millionen fällig. Außerdem erhält die Südbahn für 100.000 K Aktien der neuen Aktiengesellschaft. Überdies ist noch eine halbe Million für Investitionen an den Abbazianer Anlagen zu zahlen. Die Konstituierung der neuen Ak- tiengesellschaft wird nach der Genehmigung des Kon- zessionsantrages erfolgen. Das Aktientkapital ist be- kanntlich mit acht Millionen in Aussicht genommen. Ferner will die Gesellschaft ihren weiteren Kapitals- bedarf durch die Aufnahme eines Obligationensanlehens in der Höhe von acht Millionen decken, bei welcher Transaktion die „Verkehrsbank“ und die „Wechsel- stubenaktiengesellschaft Merkur“ hervorragend mit- wirken werden.

(Ungeübte Radfahrer.) Man schreibt uns: Am 15. d. M. nachmittags fuhr per Rad ein anscheinend dem Gewerbebestande angehöriger Knabe auf der wegen der damaligen Kochsfeier zu Dravlje ausnahmsweise stark frequentierten Klagenfurter Straße von Laibach gegen Unter-Siska. Neben dem kosterschen Garten geriet er infolge eigenen Verschuldens unter einen mit zwei Pfer- den bespannten Lastwagen. Er selbst fiel in die Mitte der Straße und blieb glücklicherweise unbeschädigt; das Fahrrad aber, über welches Pferde und Wagen gingen, wurde arg beschädigt. Dieser Unfall geschah deshalb, weil der Knabe im Radfahren noch nicht genug geübt war und das Rad zu lenken noch nicht verstand. — Wenige Tage früher befuhr ein anderer Knabe die Latter- mannsallee und stieß in den Rücken einer daselbst ahnungslos spazierenden Dame. Er entschuldigte sich damit, daß er im Radfahren noch ungeübt sei. Ein ganz gleicher Fall ereignete sich gestern an der Bleiweisstraße. — Leute, welche im Radfahren nicht ausreichende Übung besitzen, sollten frequente Plätze und Straßen meiden oder abgeben, ehe ein Unfall geschieht.

(Verhaftung eines Spielers.) Vor einem Jahre kehrte der 31jährige in Jalenu bei Großlad in Unter- frain geborene Bäckergehilfe und Konditor Johann Kozar nach einem fünfjährigen Aufenthalte in New York heim, nachdem er sich das hübsche Sümchen von 5000 K erspart hatte. Kozar war teils als Bäcker und Konditor, teils als Schiffskoch beschäftigt und erlernte mehrere Sprachen. Nach einem kurzen Aufenthalte in seinem Heimatorte begab er sich nach Graz und Wien und kam kürzlich nach Laibach, wo er in einem Hotel Logis nahm. Seit einiger Zeit besaßte sich der Mann mit dem Hazardspiel und suchte sich seine Opfer in der frequentiertesten Straße, in der Bahnhofsgasse, aus. Er trat überall als reicher Amerikaner auf und spielte mit einem falschen Würfel, auf dem mehrere doppelte Punkte markiert sind. Weiters spielte er mit drei Ma- riagarten, wobei er durch den Spieler nur die Farben erraten ließ. Als gestern abends der reiche Amerikaner in der Bahnhofsgasse wieder einen Mann um 8 K und einige andere Gäste um kleinere Geldbeträge gerupft hatte, erreichte ihn das Schicksal. Es erschien ein Sicher- heitswachmann und verhaftete ihn. In dem Besitze des Hazardspielers fand man einen Geldbetrag von 61 K. Bei einer Revision seiner Effekten fand man eine große

Menge der verschiedenartigsten Spielfarben vor. Nach dem Abschlusse der polizeilichen Untersuchung lieferte ihn die Polizei dem Bezirksgerichte ein. Er ist wegen Hazardspiels schon vorbestraft.

**(Schicksale eines Diebes.)** Der 19jährige Josef Kovac aus Tüchern in Unterfeiermark stand durch einige Monate bei der elektrischen Straßenbahn Matuglie-Abbazia als Streifenwächter in Diensten. Bei seinem Dienstesaustritte am 18. Juni l. J. brach er in Gesellschaft seines Kollegen, des 20jährigen Arbeiters Anton Erakovic aus Delnice in Kroatien, den versperrten Koffer seines Kameraden Josef Stih auf; die Diebe entwendeten verschiedene Objekte, worauf sie flüchteten. Einige Tage darauf verübten die beiden einen Einbruch in den Greißlerladen der Katharina Suzima in Rupe und stahlen mehrere Kilogramm Zucker, Kaffee, Schinken, ferner 19 K Geld u. a. In der darauf folgenden Nacht waren sie schon nach Topolc in Innerkrain vorgedrungen und erbrachen in einer Feldkapelle die Opferbüchse, wurden indes für die Mühe bloß mit einem Zwanzighellerstück belohnt. Nun trennten sich die beiden Kollegen. Kovac wanderte barsüß nach Triest und von dort nach Laibach, wo er bei einem Gewerbetreibenden als Knecht in Dienst trat. Diefertage forschte ihn die städtische Polizei in der Jakobsvorstadt aus, nahm ihn in Haft und überstellte ihn dem Landesgerichte.

**(Ein unverbesserlicher Dieb.)** Der 25jährige, wiederholt wegen Eigentumsdelikte vorbestrafte Fleischhauergehilfe J. P. aus Laibach hatte erst Samstag das hiesige Gefangenhaus, wo er wegen Verbrechen der Veruntreuung eine viermonatige Kerkerstrafe verbüßte, verlassen, als ihn die Sicherheitswache gestern wieder in Haft nahm, weil er bei einem Stelldichein einer Frauensperson in Unter-Sista ein Geldtäschchen mit 5 K stahl. Die Polizei versorgte ihn wieder in seinem trauten Heim.

**(Europamüde.)** Der auf dem Südbahnhoje im Dienst stehende Oberwachmann hielt diefertage kurz vor der Abfahrt des Obertrainer Zuges den 20 Jahre alten Besitzersohn Franz Weber aus Johannesthal, Bezirk Gurtsfeld, und den 21 Jahre alten Tagelöhner Anton Zugel aus Radovica, Bezirk Tschernembl, die, ohne ihrer Stellungspflicht Genüge zu leisten, nach Amerika auswandern wollten, an. Die Polizei lieferte die beiden Burischen dem Landesgerichte ein.

**(Wetterbericht.)** Das Minimum im Nordosten ist weiter nach Osten abgezogen. Relativ niedriger Druck liegt über dem Südosten, die Adria wie Italien mit Ausnahme des Nordens derselben einschließend. Auch im Nordwesten Europas ist tiefer Druck, doch weist dieser an Intensität wie Veränderung seiner Lage keine besondere Änderung auf. Das Maximum hat sich ziemlich verflacht und liegt über Südwestfrankreich mit über 765 Millimeter. Das Wetter ist in ganz Österreich stark veränderlich bei mäßigen Winden und Temperaturen unter der normalen. Eine Ausnahme zeigt nur Dalmatien bei wechselnd bewölkttem Himmel. Die Niederschläge haben in den nördlich der Alpen gelegenen Ländern fast aufgehört, hingegen weisen die südlichen Alpenländer, wie auch Istrien, ziemliche Regenmengen auf. Die Adria ist leicht bewegt. — Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 14, Klagenfurt 14,5, Görz 23,2, Triest 23,2, Pola 19,4, Abbazia 22,7, Ugram 15,1, Sarajevo 15,1, Graz 13,1, Wien 15,2, Prag 11,1, Berlin 14,1, Paris 14,3, Nizza 20,1; die Höhenstationen: Obir 3,4, Semmering 19,6 Grad Celsius. Heute früh betrug in Laibach bei dichtem Nebel die Temperatur 10,1 Grad Celsius. — Wetterprognose der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien für heute: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, kühl, unbestimmt, unbeständig; für das Küstengebiet: Schön, mäßige Winde, warm, unbestimmt, unbeständig.

**(Verstorbene in Laibach.)** Am 24. August: Josef Pokorn, Zimmermalersohn, 6 Monate, Triester Straße Nr. 4; Josef Leitinger, Maurergehilfe, 30 Jahre, Kirchengasse 21; Theresia Kofalji, Besitzerin, 62 Jahre, Zalgauer Straße 2; Franz Hercog, Pflegekind, 4 Monate, Schießtätgasse 15.

### Theater, Kunst und Literatur.

**(Französisches Musikfest in München.)** Die Prospekte für das in den Tagen vom 18. bis 20. September in der Münchener Ausstellung stattfindende große Musikfest, welche alle Einzelheiten über die Mitwirkenden, Programme und geselligen Veranstaltungen enthalten, sind soeben erschienen und durch die Geschäftsstelle der Ausstellung (Musikfeste und Musikalische Veranstaltungen), durch das Bayerische Reisebureau Schenker & Co. in München sowie durch die Societe Musicale (G. Astruc & Cie.) in Paris, 32 Rue Louis le Grand, sowie durch alle übrigen offiziellen Auskunftsstellen zu beziehen.

**(„Urania“.)** In Nr. 34 der Wochenschrift „Urania“ bringt Reinhard C. P. e t e r m a n n die Fortsetzung der in Nr. 32 begonnenen Beschreibung der zweiten Kaiser Franz Josef-Hochquellenleitung und bespricht die Führung derselben vom Quellengebiet bis Maner. Rebst einschlägigen Abbildungen ist der Verlauf der Trasse in Kartenstücken ersichtlich gemacht. — Dr. Alfred Till schließt in dieser Nummer seine Betrachtungen über den Bau der Alpen (Nr. 19 und 23) mit dem Hinweis ab, daß die Ostalpen in ihrem Bauplane von den Westalpen grundverschieden seien und daß die von Prof. A. Heim aus Zürich für erstere entwickelte Überfaltungstheorie

sich den Verhältnissen in den Ostalpen nur schwer anpassen läßt. — G. R i e g l e r gedenkt in dieser Nummer in kurzen Nachrufen der kürzlich verstorbenen Astronomen D. G. Galle und G. B. Schiaparelli und berichtet über die Erscheinung des Kometen d'Arrest im Herbst dieses Jahres.

**(Reclams Universal-Bibliothek.)** Folgende Neuheiten gelangten zur Ausgabe: Nr. 5211. Ernst Eckstein, Herdös. — Die Zwillinge. Zwei Novellen. — Nr. 5212. Carl Schüler, Staatsanwalt Alexander. Schauspiel in vier Aufzügen. Bühnenbearbeitung nach den Aufführungen am Berliner Thalia-Theater. — Nr. 5213. 5214. August Hagen, Norika, das sind Nürnbergsche Novellen aus alter Zeit. Nach einer Handschrift des 16. Jahrhunderts. Mit einer Einleitung neu herausgegeben von Paul Sonnleifer. — Nr. 5215. Ausgewählte Kartenspiele. Drittes Bändchen: Pifett. Besigue. Vinofel. Ecarté. Bridge. Solo. Taroc. In kurzgefaßter Darstellung von Albert Stabenow. — Nr. 5216. Waldwin Groller, Detektiv Dagoberts Taten und Abenteuer. Ein Novellenzyklus. Dritter Band. Inhalt: Der Kasseneinbruch. Der schreckliche Brief. Eine teure Depesche. — Nr. 5217. Eberhard König, Don Ferrante. Schauspiel in vier Aufzügen. — Nr. 5218—5220. Cesare Lombroso, Studien über Genie und Entartung. Autorisierte Übersetzung aus dem Italienischen von Dr. Ernst Jentsch. Mit dem Bilde Lombrosos.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
Die Enthüllung des Kaiserstandbildes in Jschl.

Jschl, 24. August. Kurz vor 12 Uhr trat der Kaiser, begleitet vom Generaladjutanten Grafen Paar, die Fahrt zum Festplatze an. Auf der ganzen Fahrt wurden ihm von dem Spalier bildenden massenhaften Publikum stürmische Ovationen dargebracht. In besonders enthusiastischer Weise wurde der Monarch in der Nähe des Festplatzes afflamiert, wo einige tausend Weidmänner unter Führung des Oberbergrates Schedl und die kaiserlichen Jäger unter Führung des Hofjagdleiters Hofrats v. Tiz Aufstellung genommen hatten. Beim Herannahen des Kaisers intonierten sämtliche Musikkapellen die Volkshymne. Als der Kaiser dem Wagen entstieg war, überreichte ihm Fräulein Emma Nowotny, die Tochter des Obmannes des Festkomitees, begleitet von dem Fräulein Lotte Gattineau und dem Töchterchen des Bürgermeisters Marie Leithner, sämtliche in der schmucken Landestracht, einen Strauß von Alpenblumen, wobei Fräulein Nowotny ein sinniges Gedicht vortrug. In dem Bukett befand sich ein in Silber getriebener Jägerbruch mit den Inschriften: „Schönbrunn 1830 — Bad Jschl 1910“ sowie „Rosenstandenschlag 8. August 1892“. Der Kaiser nahm das Bukett entgegen und dankte in freundlichen Worten der Sprecherin und ihren Begleiterinnen. Präsident Wilhelm Graf Wurmbbrand-Stuppach richtete hierauf an den Monarchen eine begeisterte Ansprache. Während seiner Schlussworte begann der Schubertbund, erst leise und dann immer mehr anschwellend, mit dem Vortrage der Volkshymne. Die feierliche Stimmung, welche die Zuhörer erfüllte, wurde gehoben durch die ergreifenden Klänge der alten ehrwürdigen Weise. Als die Schlussfokorde „Innig bleibt mit Habsburgs Throne Österreichs Geschick vereint“ verklungen waren, fuhr der Präsident fort: „Mit übermächtiger Gewalt drängt es uns alle, die bei dieser einzig schönen Weidmannsfeier versammelt sind, Eure Majestät ehrerbietigt zu begrüßen mit dem schönsten Grusse, der uns Jägern gegeben, mit dem aus tiefstem Herzen kommenden „Weidmannsheil.“ Die Schlussworte des Präsidenten fanden begeisterten Widerhall. Immer wieder brauste durch den Forst der Ruf: „Weidmannsheil“ und er pflanzte sich fort durch die Tausende von Weidmännern, die in der Nähe des Festplatzes postiert waren.

Der Kaiser, sichtlich bewegt, dankte mit folgender, mit weithin vernehmbarer Stimme gehaltenen Ansprache: „Freudig bewegt bin Ich hieher gekommen, um das Standbild in Augenschein zu nehmen, das die Weidmänner Österreichs als Zeichen der Treue, Anhänglichkeit und Liebe Mir zu Meinem 80. Geburtsfest dargebracht haben. Das edle Weidwerk war immer eine erquickende Erholung für Mich, dem Ich Mich oft und gern hingegeben habe nach den Anstrengungen der Arbeit, dem Ich auch immer Meine Sympathie und Unterstützung bewahren werde. Ich danke Ihnen für diese Huldigung und sage Ihnen, auf das tiefste ergriffen, den herzlichsten Weidmannsdank.“ Die Worte des Kaisers waren der Anlaß zu neuen jubelnden Kundgebungen. Jeder Teilnehmer stand unter dem Eindruck dieses unvergeßlichen Augenblickes.

Der Kaiser besichtigte nun in Begleitung des Protectors Erzherzogs Franz Salvator, des Ehrenpräsidenten Fürsten Trauttmansdorff und des Präsidenten Grafen Wurmbbrand-Stuppach das Standbild, wobei er sich in anerkennenden Worten über dessen gelungene Ausführung aussprach. Unter-

dessen brachte der Schubertbund die von Anton Weiß gedichtete und von Adolf Kirchl vertonte Festhymne „Dem Kaiser“ zum Vortrage. Ehrenpräsident Fürst Trauttmansdorff überreichte dem Kaiser eine goldene Plakette mit dem Relief des Standbildes, das der Monarch dankend entgegennahm. Dann wurde ihm eine Reihe von Persönlichkeiten vorgestellt, darunter Vertreter der jagdlichen Vereinigungen der Kronländer, Mitglieder des Komitees, der Schöpfer des Denkmals Bildhauer Leisel u. a. Nach dem Cerce fand die Defilierung der Weidmänner, Schützen, Feuerwehren und Veteranen vor dem Monarchen statt. Kurz nach der Defilierung ging ein strömender Regen nieder, trotzdem harrete der Kaiser ohne Mantel unter freiem Himmel, umgeben von den Mitgliedern des Kaiserhauses, aus und nahm die Defilierung entgegen. Die Weidmänner marschierten in vier Reihen entblößten Hauptes an dem Monarchen vorüber, der wiederholt mit freundlichem Kopfnicken dankte.

Nachdem der Kaiser seiner Anerkennung Ausdruck gegeben hatte, lehrte er unter brausenden Ovationen der Menschenmenge in die kaiserliche Villa zurück.

**Bad Jschl, 24. August.** Bei der Überreichung des Gedenkbuches in der kaiserlichen Villa hielt Erzherzog Franz Salvator an den Kaiser folgende Ansprache: „Eure Majestät allergnädigster Kaiser und Herr geruhen huldvollst dieses Gedenkbuch, enthaltend das Namensverzeichnis aller jener Weidmänner Österreichs, denen es vergönnt gewesen ist, zur Schöpfung des hehren Standbildes Eurer Majestät als obersten Jagdherrn ihr Scherlein beizutragen, huldvollst entgegenzunehmen. Eure Majestät gestatten, daß dieselben gleichzeitig ihre tief ergebensten Glückwünsche zum Allerhöchsten 80. Geburtstag zusammenfassen in ein einziges Wort, in ein aus aller Herzen kommendes Weidmannsheil!“ Der Kaiser erwiderte: „Es gereicht Mir zur großen Freude, von Ihnen das Gedenkbuch entgegenzunehmen, das die Namen aller Weidmänner enthält, die zu dem eben enthüllten Standbilde beigetragen haben und Mir in dieser sinnigen Form ihre treuen Wünsche zu Meinem 80. Geburtstag darbringen. Die heutige Feier wird Mir in lieber, angenehmer Erinnerung bleiben und Ich danke Ihnen für die Überreichung des Buches, sowie für die soeben ausgesprochenen Glückwünsche vom ganzen Herzen.“

**Bad Jschl, 24. August.** Den offiziellen Abschluß der Festlichkeiten bildete ein Bankett im reichgeschmückten Saale des Kurhauses. Protector Erzherzog Franz Salvator hatte den Ehrenvorsitz inne. Zahlreiche Mitglieder des Hochadels, die Vertreter der weidmännischen Korporationen, die Mitglieder des Denkmalkomitees und Vertreter der Behörden nahmen an dem Festmahl teil. Der Erzherzog eröffnete die Reihe der Trinksprüche mit folgendem Toast auf den Kaiser: „Überall, wo sich patriotisch gesinnte Männer zusammensinden, ist es ihnen ein Herzensbedürfnis, in allererster Linie ihres Allerhöchsten Herrn und Kaisers zu gedenken. Wir in dieser Stunde versammelten Weidmänner haben wohl heute hiezu ganz besonderen Anlaß, da Seine Majestät durch die Entgegennahme unserer Huldigung uns so auszuzeichnen die Gnade hatte. Ich erhebe daher mein Glas und fordere Sie auf, in den Ruf einzustimmen: Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät lebe hoch, hoch, hoch!“ Sämtliche Anwesende, welche den Trinkspruch stehend angehört hatten, stimmten begeistert in die Hochrufe ein.

Präsident Graf Wurmbbrand-Stuppach hielt einen Toast auf den Erzherzog. In seiner Erwiderung dankte der Erzherzog allen jenen, die zum Gelingen des Unternehmens beigetragen haben.

### Das Jubiläum des Fürsten Nikita.

**Cetinje, 24. August.** Der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr v. Giesl überbrachte gestern der Fürstin Milena zwei prachtvolle Wagenpferde aus dem Kladruber Gestüte, die Kaiser Franz Josef der Fürstin aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit des Fürstenpaares zum Geschenke gemacht hatte. Fürstin Milena nahm dieses kaiserliche Geschenk, das allseits Bewunderung findet, mit dem Ausdrucke lebhaftesten Dankes entgegen.

**Cetinje, 24. August.** Fürstin Milena ersuchte den österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn v. Giesl, dem Kaiser ihren Dank für das prachtvolle Geschenk zu übermitteln.

**Cetinje, 24. August.** Bei dem Galabiner zu Ehren des italienischen Königspaares brachte Fürst Nikolaus einen Trinkspruch aus, worin er dem Königspaar dankte, daß es aus einem so denkwürdigen Anlasse nach Montenegro gekommen ist. Unser Glück ist um so vollständiger, als die Königin sich an der Seite ihres Gatten befindet. Montenegro ist stolz auf sein Kind. Alle Montenegriner haben sie mit Stolz auf den Wegen der christlichen Frömmigkeit und der Nächstenliebe, auf denen sie mutig ihre Schritte lenkt, verfolgt, wie sie mit mir dieses weise Wirken Eurer Majestät verfolgt haben.

das beständig auf die Wohlfahrt Ihres großen Volkes gerichtet ist, dessen wahre Interessen mit unseren, sowie überhaupt mit den Interessen der anderen zivilisierten Völker verbunden sind.

König Viktor Emanuel erwiderte: „Die Bande, die mich mit der erhabenen Familie Eurer königlichen Hoheit verbinden, und die Sympathie Italiens für das montenegrinische Volk haben uns in die gastfreundliche Hauptstadt dieses schönen Landes geführt. Glücklicherweise bei einem so seltenen Anlasse hier zu befinden, danken wir mit kindlicher Dankbarkeit für den so herzlichen Empfang und für die soeben an uns gerichteten wohlwollenden Worte. Von lebhafter Dankbarkeit erfüllt, lege ich Wert darauf, auch im Namen der Königin die wärmsten Wünsche zum Ausdruck zu bringen, die wir für das ungetrübte Glück der fürstlichen Familie hegen. Diesen aufrichtigen Wünschen fügen wir aus ganzem Herzen die Wünsche für eine stets ruhmvolle Zukunft des tapferen montenegrinischen Volkes unter der noch lange Jahre währenden Fürsorge seines weisen Souveräns.“

Cetinje, 24. August. Prinzessin Helene von Serbien ist gestern hier eingetroffen.

Cetinje, 24. August. Zahlreiche Mitglieder der königlichen Suite, sowie viele montenegrinische Offiziere und Hofbeamte erhielten Ordensauszeichnungen. König Ferdinand schenkte für die Armen von Cetinje 3000 Franken, für die Kirchen und Schulen in Cetinje 2000 Franken und für die Schulen und Kirchen in Rijeka, Birpazal und Antivari je 500 Franken.

Belgrad, 24. August. König Peter hat den Fürsten Nikolaus von Montenegro zum General der serbischen Armee, den Erbprinzen Danilo zum Obersten und Prinzen Mirko zum Hauptmann der Infanterie, den Prinzen Peter zum Artillerie-Leutnant ernannt. Der Fürstin Milena verlieh König Peter den Großorden des Sankt Saba-Ordens mit den Brillanten.

Verantwortlicher Redakteur (in Vertretung): Dr. Josef Tominec.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 23. August. Staller, Direktor; Gabriel, Fabrikant, f. Sohn; Paulovic, Priv.; Badina, Rhd.; Wehle, Lazer, Merlado, Weininger, Lohr, Grimmer, Reiz, Singer, Salzer, Lipschitz, Wagner, Kiste, Wien. — Juricic, Sekretär; Dr. Durst, Direktor, Agram. — Blachota, Direktor, f. Fran, Reichenberg. — Stojanovski, Mag. Pharm., Prag. — v. Pulciani, Ing., Trieste. — Schweiger, Dechant, Hafelbach. — Krejci, Apotheker, Rangwert. — Kalan, Lehrerin, Reifnitz. — Dragi, Rfm., Dobirna. — Cesarek, Pfarrer, Gottschee. — Neumann, Rhd.,

Prosnitz. — v. Olalei, Sekretär, Budapest. — Wolfm, Beamter, Barisan. — Potokar, Pfarrer, Neumarkt. — Dr. Ritter v. Stiefl, Arzt, Esseg. — Wernig, Wien. — Parsch, Rfm., Weipert. — Frenker, Rfm., Görz. — Dr. Korosec, Abgeordneter, Marburg a. D.

Hotel Elefant.

Am 23. August. Ratsche, Zippe, Nigl, Bleichman, Rhd.; Höffern, Dr. Tomek, Priv.; Laudan, Schreifer, Schlegler, Kiste, Wien. — Praz, Rfm.; Struppi, Jurist, Trieste. — Dr. Vegzi, Advokat, f. Fran, Udine. — Pannovic, Jurist, Binkovci. — Simoni, Priv., Görz. — Dr. Wenzel, Gemeinderat, f. Fran, Lambrecht. — Moosbrugger, Rfm., Götting. — Rosman, Leiter, Belgrad. — Dejhela, Kaufmannsgattin, Ratschach. — Wilturi, Rfm., Dignano. — Kveder, Rfm.; Wredto, Jurist, Cilli. — Kraus, Jurist, Prag. — Löwenstein, Rfm., Mannheim. — Reisinger, Rfm., Graz. — Berthold, Rfm., Berlin. — Dglisi, Fabriksvertreter, f. Fran und Tochter, Pöchlarn.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 24. and 25. August.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 16,3°, Normale 17,9°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparskasse 1897.) (Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'. 1. Bebenberichte: Am 19. August gegen 10 Uhr 45 Min. und 22 Uhr 30 Min. starke Stöße in Messina. Am 20. August gegen 5 Uhr 30 Min. leichter Stoß in Messina. Am 21. August gegen 7 Uhr Fernbebenaufzeichnung in Catania, Tarent, Zschia, Rocca di Papa und Rom; gegen 17 Uhr 15 Minuten Aufzeichnungen in Catania, Tarent, Zschia und Rocca di Papa. Am 22. August gegen 4 Uhr 30 Minuten ein Stoß in Messina. Bodennunruhe: Schwach.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und evon jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Wolf, k. u. k. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (2355a) 9

Man schreibt uns aus Kaiser Franz Josef-Bad Markt Luffer: Wie alljährlich vereinigte auch heuer der Direktor des Bades, Herr Theodor Gunkel, die Kurgäste zu einer Kaiserfeier, die derselbe mit einer erhabenen Ansprache auf Se. Majestät einleitete. Am Schlusse der Feier wurde die allerhöchste Antwortdepeche, welche auf das am Morgen des 18. August abgefasste Jubiläumstelegramm der Kurgäste eingelaufen war, unter begeisterten Hochrufen verlesen. (3068a)

Advertisement for a concert at Hotel Union. Title: Großes KONZERT. Organized by the famous Terzett from Mailand. Performers: Violinist Prof. Ramiro Gardelli, Pianist Fräulein Irene Bianchi, and Baritone Herr Giuseppe Silvio Bulatti. Date: August 25th. Location: Hotel Union. Program: highly selected. Start at 9:00 PM. Ticket price: 60 Heller. Contact: Direction (3078).

Advertisement for a gardener. Title: Gärtner. Married, no children, seeks a position. Excellent as an artist gardener, vegetable and fruit grower. References provided: Auskünfte erteilt aus Gefälligkeit Oberlehrer Wilhelm Gebauer, St. Michael bei Rudolfswert.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 24. August 1910.

Die notierten Kurse beziehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, Eisenbahn-Prioritäten, Diverse Lose, and Devisen.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechslergeschäft. Located at Laibach, Stritargasse. Services include Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten, and Los-Versicherung. Also offers Privat-Depots (Safe-Deposits) under their own lock and key.